

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 19

Artikel: Versöhnungsdrang
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Versöhnungsdrang.

Drei Haare stehen einsam
Auf Bismarcks kahler Höh.
Der Alte gähnt; ihn schläfert
Bei all' dem Reichstagsweh.

Er träumt von der heiligen Roma,
Die fern vom Tiberstrand
Ihm reuig und trauernd bietet
Die fluchüberdrüssige Hand.

Graf Andrássy hat erklärt, Oesterreich könne zu keiner Aktion schreiten, ehe nicht „sein eigenes Haus bestellt“ sei. Als Testaments-Vollstrecker sollen Bismarck und Gortschakoff designiert sein. Der Todestag ist zwar noch nicht festgesetzt, doch steht ein baldiger — Selbstmord in Aussicht.

Fürst Bismarck befindet sich in der Besserung. Dieser erfreuliche Umstand zeigt wieder einmal auf das Unzweideutigste, daß das deutsche Reich eine — Besserungsanstalt ist.

Ich bin der Düsteler Schreier
Und finde es ganz gerecht,
Daß sich die Neufätholiken
Fest wehren für ihr Recht.

Bei Chêne da waren die Genfer
Doch etwas zu sehr brutal;
D'rum soll man nur protestiren
Mit Gingaben ohne Zahl.

Das hilft uns aus allen Nöthen
Kulturlicher Kalamität,
Wenn die ultramontane Gesellschaft
Auch zu den — Protestantten geht.



Zur Ausstellung.

An die Weltausstellung wurden letzter Tage in wohl versiegelten Kisten: „vor Nässe zu bewahren“ und „nicht auf den Kopf zu stellen“ noch folgende wertvolle Schweizerartikel verführt:

1) Das höchst seltene Porträt eines zufriedenen und vergnügten Aktionärs, gemalt in Öl und Eßig.

2) Eine seltsame, wunderbare Stimmurne von Lachen (zum Todtlaufen für Gläubige), in welcher sich beliebte Stimmzettel beliebig vermehren. Ein würdiger Kandidat, der seinen eigenen Namen in den Lachen dieser Urne wirft, findet seine Stimmkarte vervierzigfacht.

3) Dr. Lachats wunder-volles Faß, das Tag und Nacht rauscht wie der ewige Deltrug.

4) Eine ebenso wünschens-, als sehenswerthe künstliche Falle, um den tessinischen Maulwurf abzufangen, sobald er durch's Gotthardloch zu schlüpfen sich anstößt.

5) Eine praktische Nebelkappe, um aus jedem Schwindler einen glücklichen „Berischwindler“ zu machen.

6) Die berühmte durelische Erbmashine, besonders anwendbar bei erblichen Krankheiten oder bei erblichen Sterblichen, bei Leidenden, welche mit Auszehrung und Geld behaftet sind, und möglichst bald erblassen sollen.

Der Bettel ist untersagt.

Doch, kommt der Mensch nur in die
Ohne Tasche, ohne Geld, [Welt
Muß er ja schon — betteln.

Bettelt von der Mutter Kost;
Da, zu seinem großen Trost,
Muß er nicht lang — betteln.

Sucht sein Herz ein ander Herz,
Ganz im Ernst, nicht zum Scherz,
Muß er wieder — betteln.

Ist ein schöner Posten frei,
Wo sich melden hunderdlei,
Muß er tüchtig — betteln.

Wird er gar noch Aktionär
Und dabei die Börse leer,
Geht er stolz, doch — betteln.

Darum sei man doch gescheit
Und verstehe uns're Zeit,
Uns erhält der — Bettel.



Poz weli! — das muß mich seer ergözen
Im Tessin wolen vromme Schößen,
Ein schützenfest (wie guet und braß!)
Sol werden ganz konservataß!

Das Gahbenhaus wird Man verschonen
Mit roth und gelben Kirchensöhnen,
Abholen thuet man Schützen thun
Mit heiliger prozeßun.

Kaplöner, seit im Waaren glauben
Sind zeiger bei den schützenhauben;
Die Rednerbühne wirt gehmacht,
Dafß Bischof Bachad dabrauf sprächt.

Und kapizierer, flingt wie Rösser,
Sind tellner für das Lurd-gewösser,
Die pfärrers Lumpfern helfen auch,
Und beten rosentanz zuglauch.

Dann bringd tas Feschl statt keyergruel,
Dem schützenfolke: Seelenheuel!
Das hat im land hervorgerust:
Die ganze, liebe priesterschust.

Chueri. I han is scho e paar Mal g'seit, Rägel, machemi nüd taub mit
Euem Politiere, just wirdi gottha'mi na e mal taub.

Rägel. Pah, er sind doch au en Chäzers Bageugel, m'r wird doch au na
e Wörlli därfse sääge.

Chueri. Nei, jz nüd, Rägel, eusi Zustand möged s'Schnuse nüd verlyde;
mer seit ja: wenn derna e Windli göng, jo ghömm — d'Reaktian.

Briefkasten der Redaktion.



K. i. A. Achuliches liegt bereits in unserer Briefmappe; aber ein Plätzchen wird sich früher oder später gleichwohl finden. — L. i. F. Soll illustriert in der Beilage erscheinen. — C. A. Str. „Die trockene Guillotine“ hat bereits in unser vorigen Nummer ihre Erfindung konstatiert und bedarf sie deshalb eines längern Liebesliedes nicht mehr. — Unleserlicher. „Die alte Jungfer“ ist glücklich in unsern Beiträgen gelangt, aber noch nicht zur Audienz vorgelassen; hoffentlich geschieht dies nächste Woche; inzwischen marschiert „Der Student“ ganz ordentlich, kommt aber nicht weit. — Dafß die Bysropolitaner etwas zugänglich sind, ist eine alte Geschichte; wenn man für hu und da rüttelt, desseris vielleicht. — Was soll uns der „Reichsbote“? — Jemand von Venedig. Diese Geschichte ist so beklagenswerth, daß schlechte Witze darüber zu machen, nur die guten Elemente noch vorlegen könnte. — N. N. Wenden Sie sich an die Staatskanzlei um eine lösliche Information. — J. R. i. P. Dafß Ihr Gemeindemann „a Mann“ ist, mag möglich sein, aber in diesem Falle fehlt der Beweis. — X. Nicht vollendet. — Peter. Diesmal schwat das „Mailüster“ eher wie ein „Rheinwein-Dämpfchen“ aus. Gruß. — E. F. Besten Dank für das Eingesandte, welches aber wegen zu späten Eintreffens zum größten Theile wegbleiben muß. Längere Arbeiten finden überhaupt schwer Bewendung; kurz und gut und immer möglichst neu ist die Parole. Gruß. — F. S. i. K. Ihre Gedichte passen für jedes Unterhaltungsblatt, aber nicht für den R. Eine bestimmte Tendenz aber muß befestigt werden, trotz alles Schimpfens; die Aufschauung ändert von einer Spieße zur andern. — Die ausgebliebenen Nummern sollen nachgeleistet werden. — F. S. i. L. Ihre Idee stehen zwei Schwierigkeiten entgegen; eine technische und eine redaktionelle und muß sie deshalb unangeführt bleiben. Mit ein paar Worten siehe sich die Sache wohl auch sagen. — M. M. Biel zu lang. — K. P. i. Z. Ueberantworten Sie diesen Helden dem Gerichte. — O. H. i. U. Das nächste Mal. — Z. Z. Sie sollen in nächster Nr. Aufsicht erhalten. — Dragumer. Gott grüsst waal! Der hoffnungsvolle Jüngling ist nun beerdigt. „r häd na e schöni Lyd g'ha“. — Verschiedenen. Anonymus wird nicht verüfflichtigt.